

# ***LYRIKKOMPENDIUM***

*ausgewählte Gedichte zum*

## ***XII. Rezitationswettbewerb „Jugend trägt Gedichte vor“***

*Januar - Juni 2007*

### **WICHTIG:**

*Jede/r Teilnehmer/in trägt zwei Gedichte in deutscher Sprache vor  
(beide ausgewählten Texte müssen in deutscher Sprache verfaßt sein).*

*Mindestens ein Gedicht muß aus diesem Kompendium stammen.*

*Mindestens ein Gedicht muß von einer oder einem schlesischen Autor/in  
stammen.*

*Die Teilnehmer tragen einen Pflichttext (erstes Gedicht) und eventuell ein  
zweites Gedicht (Entscheidung der Jury ) vor.*

*Träg ein Schüler ein Gedicht vor, welches er bereits im vergangenen bzw.  
vorvergangenen Jahr ausgewählt hat, so wird er von der weiteren Teilnahme  
disqualifiziert.*

### **WAŻNE:**

*Każdy z uczestników konkursu przygotowuje do recytacji dwa utwory  
poetyckie w języku niemieckim (nie będące przekładami na j. niemiecki z  
innych języków).*

*Jeden niniejszego Kompendium.*

*Jeden z dwóch prezentowanych utworów musi być autorstwa śląskiego poety  
/poetki, lub być tematycznie związany ze Śląskiem.*

*Jeżeli uczeń recytować będzie utwór prezentowany przez siebie w  
poprzednich edycjach konkursu zostanie zdyskwalifikowany.*

Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im  
Oppelner Schlesien  
Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Niemców na Śląsku  
Opolskim

## VERZEICHNIS DER AUTOREN

### Joseph von Eichendorff:

„Abendlich schon rauscht der Wald“  
„An die freunde“  
„An die Waldvögel“  
„an eine Tänzerin“  
„An Luise“  
„Bei einer Linde“  
„Das Alter“  
„Das zerbrochener Ringlein“  
„Die Einsame“  
„Die Heimat“  
„Die Nachtblume“  
„Die Sperlinge“  
„Der alte Garten“  
„Der Bote“  
„Der Freund“  
„Der Glückliche“  
„Der Isegrim“  
„Der Jäger Abschied“  
„Der Morgen“  
„Der Schiffer“  
„Der wandernde Student“  
„Der Winzer“  
„Eldorado“  
„Erinnerung“  
„Frühlingsnacht“  
„Mondnacht“  
„Nachtlied“  
„Nachts“

### Gedichte von den Gewinnern des polenweiten literarischen Wettbewerbes In der Sprache des Herzens“:

Drajok Monika	„Make – up der Seele“
Gajda Joanna	„Etwas von der Liebe“
Falenta Joanna	„Der Morgen im Paradies“
Grytner Marietta	„Ich“
	„Gute Nacht“
Krömer Livia	„*...*“
	„Wollen“
	„Mond“
Kubiak Katarzyna	„Mein Weg“
Langer Monika	„Der Babelturm“
Lisowska Beata	„Im Wirbel der Gefühle“
Niesłony Nadina	„Der Traum“
Nol Klaudia	„Das Leben und ich“
Pietroń Karolina	„Ich bin so süchtig“
Roskosz Anna	„Die Einsamkeit“
Rother Patrycja	„Der Stuhl“
Sonsała Anna	„Kinderbitte an den Vater“
Szady Agnieszka	„Wo bist du“
Ullrich Izabela	„*...*“
Walaszek Anna	„Die Hoffnung“
	„Der Engel“
Wielgus Zdzisław	„Das Brot und das Gedicht“

*Zusammengestellt durch die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im  
Oppelner Schlesien.*

## **\*Joseph von Eichendorff\***

### **Abendlich schon rauscht der Wald**

Abendlich schon rauscht der Wald  
Aus den tiefsten Gründen,  
Droben wird der Herr nun bald  
An die Sternlein zünden.  
Wie so stille in den Schlünden,  
Abendlich nur rauscht der Wald.

Alles geht zu seiner Ruh.  
Wald und Welt versausen,  
Schauernd hört der Wanderer zu,  
Sehnt sich recht nach Hause.  
Hier in Waldes stiller Klause,  
Herz, geh endlich auch zur Ruh.

### **An die Freunde**

Der Jugend Glanz, der Sehnsucht irre Weisen,  
Die tausend Ströme durch das duftge Land,  
Es zieht uns all zu seinen Zauberkreisen. –  
Wem Gottesdienst in tiefster Brust entbrannt,  
Der sieht mit Wehmut ein unendlich Reisen  
Zu ferner Heimat, die er fromm erkennt:  
Und was sich spielend wob als irdsche Blume,  
Wölbt still den Kelch zum ernsten Heiligtume.

So schauet denn das buntbewegte Leben  
Ringsum von meines Gartens heitrer Zinn,  
Daß hoch die Bilder, die noch dämmernd schweben –  
Wo Morgenglanz geblendet meinen Sinn –  
An eurem Blick erwachsen und sich heben.  
Verwüstend rauscht die Zeit darüber hin;  
In euren treuen Herzen neu geboren,  
Sind sie im wilden Strome unverloren.

### **An die Waldvögel**

Könnt mich auch sonst mit schwingen  
Übers grüne Revier,  
Hatt ein Herze zum Singen  
Und Flügel wie ihr.

Flog über die Felder,  
Da blüht' es wie Schnee,  
Und herauf durch die Wälder  
Spiegelt' die See.

Ein Schiff sah ich gehen  
Fort über das Meer,  
Meinen Liebsten drin stehen –  
Dacht meiner nicht mehr.

Und die Segel verzogen,  
Und es dämmt' das Feld,  
Und ich hab mich verflogen  
In der weiten, weiten Welt

### **An eine Tänzerin**

Kastagnetten lustig schwingen  
Seh ich dich, du zierlich Kind!  
Mit der Locken schwarzen Ringen  
Spielt der sommerlaue Wind.  
Künstlich regst du schöne Glieder,  
Glühendwild,  
Zärtlichmild  
Tauchest in Musik du nieder  
Und die Woge hebt dich wieder.

Warum sind so blaß die Wangen,  
Dunkelfeucht der Augen Glanz,  
Und ein heimliches Verlangen  
Schimmert glühend durch den Tanz?

Schalkhaft lockend schaust du nieder,  
Liebesnacht  
Süß erwacht,  
Wollüstig erklingen Lieder –  
Schlag nicht so die Augen nieder!  
Wecke nicht die Zauberlieder  
In der dunklen Tiefe Schoß,  
Selbst verzaubert sinkst du nieder,  
Und sie lassen dich nicht los.  
Tödlich schlingt sich um die Glieder  
Sündlich Glühn,  
Und verblühn  
Müssen Schönheit, Tanz und Lieder,  
Ach, ich kenne dich nicht wieder!

### **An Luise**

Ich wollt in Liedern oft dich preisen,  
Die wunderstille Güte,  
Wie du ein halbverwildertes Gemüte  
Dir liebend hegst und heilst auf tausend süße Weisen,  
Des Mannes Unruh und verworrenem Leben  
Durch Tränen lächelnd bis zum Tod ergeben.

Doch wie den Blick ich dichtend wende,  
So schön still in stillem Harme  
Sitzt du vor mir, das Kindlein auf dem Arme,  
Im blauen Auge Treu und Frieden ohne Ende,  
Und alles lass ich, wenn ich dich so schaue –  
Ach, wen Gott lieb hat, gab er solche Fraue!

### **Bei einer Linde**

Seh ich dich wieder, du geliebter Baum,  
In dessen junge Triebe  
Ich einst in jenes Frühlings schönstem Traum  
Den Namen schnitt von meiner ersten Liebe?

Wie anders ist seitdem der Äste Bug,  
Verwachsen und verschwunden

Im härten Stamm der vielgeliebte Zug,  
Wie ihre Liebe und die schönen Stunden!

Auch ich seitdem wuchs stille fort, wie du,  
Und nichts an mir wollt weilen,  
Doch meine Wunde wuchs – und wuchs nicht zu,  
Und wird wohl niemals mehr hienieden heilen.

### **Das Alter**

Hoch mit den Wolken geht der Vögel Reise,  
Die Erde schläfert, kaum noch Asten prangen,  
Verstummt die Lieder, die so fröhlich klangen,  
Und trüber Winter deckt die weiten Kreise.

Die Wanduhr pickt, im Zimmer singet leise  
Waldvöglein noch, so du im Herbst gefangen.  
Ein Bilderbuch scheint alles, was vergangen,  
Du blätterst drin, geschützt vor Sturm und Eise.

So mild ist oft das Alter mir erschienen:  
Wart nur, bald taut es von den Dächern wieder  
Und über Nacht hat sich die Luft gewendet.

Ans Fenster klopft ein Bot' mit frohen Mienen,  
Du trittst erstaunt heraus – und kehrst nicht wieder,  
Denn endlich kommt der Lenz, der nimmer end

### **Das zerbrochene Ringlein**

In einem kühlen Grunde  
Da geht ein Mühlenrad,  
Meine Liebste ist verschwunden,  
Die dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu versprochen,  
Gab mir ein'n Ring dabei,

Sie hat die Treu gebrochen,  
Mein Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht als Spielmann reisen  
Weit in die Welt hinaus,  
Und singen meine Weisen,  
Und gehn von Haus zu Haus.

Ich möcht als Reiter fliegen  
Wohl in die blutge Schlacht,  
Um stille Feuer liegen  
Im Feld bei dunkler Nacht.

Hör ich das Mühlrad gehen:  
Ich weiß nicht, was ich will –  
Ich möcht am liebsten sterben,  
Da wärs auf einmal still!

Der alte Garten

Kaiserkron und Päonien rot,  
Die müssen verzaubert sein,  
Denn Vater und Mutter sind lange tot,  
Was blühn sie hier so allein?

Der Springbrunn plaudert noch immerfort  
Von der alten schönen Zeit,  
Eine Frau sitzt eingeschlafen dort,  
Ihre Locken bedecken ihr Kleid.

Sie hat eine Laute in der Hand,  
Als ob sie im Schlafe spricht,  
Mir ist, als hält ich sie sonst gekannt –  
Still, geh vorbei und weck sie nicht!

Und wenn es dunkelt das Tal entlang,  
Streift sie die Saiten sacht,  
Da gibts einen wunderbaren Klang  
Durch den Garten die ganze Nacht.

### **Der Bote**

Am Himmelsgrund schießen  
So lustig die Stern,  
Dein Schatz läßt dich grüßen  
Aus weiter, weiter Fern!

Hat eine Zither gehangen  
An der Tür unbeacht',  
Der Wind ist gegangen  
Durch die Saiten bei Nacht.

Schwang sich auf dann vom Gitter  
Über die Berge, übern Wald –  
Mein Herz ist die Zither,  
Gibt ein'n fröhlichen Schall.

### **Der Freund**

Wer auf den Wogen schliefe,  
Ein sanft gewiegttes Kind,  
Kennt nicht des Lebens Tiefe,  
Vor süßem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen  
Zu wildem Tanz und Fest,

Wen hoch auf dunklen Straßen  
Die falsche Welt verläßt:

Der lernt sich wacker rühren,  
Durch Nacht und Klippen hin  
Lernt der das Steuer führen  
Mit sichrem, ernstem Sinn.

Der ist vom echten Kerne,  
Erprobt zu Lust und Pein,  
Der glaubt an Gott und Sterne,  
Der soll mein Schiffmann sein

### **Der Glückliche**

Ich hab ein Liebchen lieb recht von Herzen,  
Hellfrische Augen hats wie zwei Kerzen,  
Und wo sie spielend streifen das Feld,  
Ach, wie so lustig glänzet die Welt!

Wie in der Waldnacht zwischen den Schlüften  
Plötzlich die Täler sonnig sich klüften,  
Funkeln die Ströme, rauscht himmelwärts  
Blühende Wildnis - so ist mein Herz!

Wie vom Gebirge ins Meer zu schauen,  
Wie wenn der Seefalk, hangend im Blauen,  
Zuruft der dämmernden Erd, wo sie blieb? -  
So unermeßlich ist rechte Lieb!

### **Der Isegrimm**

Aktenstöße nachts verschlingen,  
Schwatzen nach der Welt Gebrauch,  
Und das große Tretrad schwingen  
Wie ein Ochs, das kann ich auch.

Aber glauben, daß der Plunder  
Eben nicht der Plunder wär,

Sondern ein hochwichtig Wunder,  
Das gelang mir nimmermehr.

Aber andre überwitzten,  
Daß ich mit dem Federkiel  
Könnt den morschen Weltbau stützen,  
Schien mir immer Narrenspiel.

Und so, weil ich in dem Drehen  
Da steh oft wie ein Pasquill,  
Läßt die Welt mich eben stehen –  
Mag sies halten, wie sie will!

### **Der Jäger Abschied**

Wer hat dich, du schöner Wald,  
Aufgebaut so hoch da droben?  
Wohl den Meister will ich loben,  
So lang noch mein Stimm erschallt.  
Lebe wohl,  
Lebe wohl, du schöner Wald!

Tief die Welt verworren schallt,  
Oben einsam Rehe grasen,  
Und wir ziehen fort und blasen,  
Daß es tausendfach verhallt:  
Lebe wohl,  
Lebe wohl, du schöner Wald!

Banner, der so kühle wallt!  
Unter deinen grünen Wogen  
Hast du treu uns auferzogen,  
Frommer Sagen Aufenthalt!  
Lebe wohl,  
Lebe wohl, du schöner Wald!

Was wir still gelobt im Wald,  
Wollens draußen ehrlich halten,  
Ewig bleiben treu die Alten:  
Deutsch Panier, das rauschend wallt,  
Lebe wohl,  
Schirm dich Gott, du schöner Wald!

### **Der Morgen**

Fliegt der erste Morgenstrahl  
Durch das stille Nebeltal,  
Rauscht erwachend Wald und Hügel:  
Wer da fliegen kann, nimmt Flügel!

Und sein Hütlein in die Luft  
Wirft der Mensch vor Lust und ruft:  
Hat Gesang doch auch noch Schwingen,  
Nun, so will ich fröhlich singen!

Hinaus, o Mensch, weit in die Welt,  
Bangt dir das Herz in krankem Mut;  
Nichts ist so trüb in Nacht gestellt,  
Der Morgen leicht machts wieder gut.

### **Der Schiffer**

Die Lüfte linde fächeln,  
Aus stillen Meeres Schaum  
Sirenen tauchend lächeln,  
Der Schiffer liegt im Traum.

Da faßt der Sturm die Wellen,  
Durchwühlt die Einsamkeit:  
Wacht auf, ihr Traumgesellen,  
Nun ists nicht Schlafenszeit! –

In jenen stillen Tagen  
Wie war ich stolz und klug,  
In sichern Glücks Behagen  
Mir selber gut genug.

Du hast das Glück zerschlagen;  
Nimm wieder, was du gabst,  
Ich schweig und will nicht klagen,  
Jetzt weiß ich, wie du labst.

Das sind die mächtgen Stürme,  
Die wecken, was da ruht,  
Es sinken Land und Türme  
Allmählich in die Flut.

Kein Meerweib will sich zeigen,  
Kein Laut mehr langt zu mir,  
Und in dem weiten Schweigen  
Steh ich allein mit dir.

O führe an den Riffen  
Allmächtig deine Hand,  
Wohin wir alle schiffen,  
Uns zu dem Heimatstrand!

### **Der wandernde Student**

Bei dem angenehmsten Wetter  
Singen alle Vögelein,  
Klatscht der Regen auf die Blätter,  
Sing ich so für mich allein.

Denn mein Aug kann nichts entdecken,  
Wenn der Blitz auch grausam glüht,  
Was im Wandern könnt erschrecken  
Ein zufriedenes Gemüt.

Frei von Mammon will ich schreiten  
Auf dem Feld der Wissenschaft,

Sinne ernst und nahm zu Zeiten  
Einen Mund voll Rebensaft.

Bin ich müde vom Studieren,  
Wann der Mond tritt sanft herfür,  
Pfleg ich dann zu musizieren  
Vor der Allerschönsten Tür.

### **Der Winzer**

Es hat die Nacht geregnet,  
Es zog noch grau ins Tal,  
Und ruhten still gesegnet  
Die Felder überall;  
Von Lüften kaum gefächelt,  
Durchs ungewisse Blau  
Die Sonne verschlafen lächelt'  
Wie eine wunderschöne Frau.

Nun sah ich auch sich heben  
Aus Nebeln unser Haus,  
Du dehntest zwischen den Reben  
Dich von der Schwelle hinaus,  
Da funkelt' auf einmal vor Wonne  
Der Strom und Wald und Au –  
Du bist mein Morgen, meine Sonne,  
Meine liebe, verschlafene Frau!

### **Die Einsame**

Wär's dunkel, ich läg' im Walde,  
Im Walde rauscht's so sacht,  
Mit ihrem Sternenmantel  
Bedeckt mich da die Nacht.

Da kommen die Bächlein gegangen,  
ob ich schon schlafen tu?

Ich schlaf nicht, ich hör noch lang  
Den Nachtigallen zu.

Wenn die Wipfel über mir schwanken,  
Das klingt die ganze Nacht.  
Das sind im Herzen die Gedanken,  
Die singen, wenn niemand mehr wacht.

### **Die Heimat**

An meinen Bruder

Denkst du des Schlosses noch auf stiller Höh?  
Das Horn lockt nächtlich dort, als obs dich riefe,  
Am Abgrund grast das Reh,  
Es rauscht der Wald verwirrend aus der Tiefe –  
O stille, wecke nicht, es war als schliefe  
Da drunten ein unnennbar Weh.

Kennst du den Garten? – Wenn sich Lenz erneut,  
Geht dort ein Mädchen auf den kühlen Gängen  
Still durch die Einsamkeit,  
Und weckt den leisen Strom von Zauberklängen,  
Als ob die Blumen und die Bäume sängen  
Rings von der alten schönen Zeit.

Ihr Wipfel und ihr Bronnen rauscht nur zu!  
Wohin du auch in wilder Lust magst dringen,  
Du findest nirgends Ruh,  
Erreichen wird dich das geheime Singen, –  
Ach, dieses Bannes zauberischen Ringen  
Entfliehn wir nimmer, ich und du!

### **Die Nachtblume**

Nacht ist wie ein stilles Meer,  
Lust und Leid und Liebesklagen



Kommen so verworren her  
In dem linden Wellenschlagen.

Wünsche wie die Wolken sind,  
Schiffen durch die stillen Räume,  
Wer erkennt im lauen Wind,  
Obs Gedanken oder Träume? -

Schließ ich nun auch Herz und Mund,  
Die so gern den Sternen klagen:  
Leise doch im Herzensgrund  
Bleibt das linde Wellenschlagen.

### **Die Sperlinge**

Altes Haus mit deinen Löchern,  
Geizger Bauer, nun ade!  
Sonne scheint, von allen Dächern  
Tröpfelt lustig schon der Schnee,  
Draußen auf dem Zaune munter  
Wetzen unsre Schnäbel wir,  
Durch die Hecken rauf und runter,  
In dem Baume vor der Tür  
Tummeln wir in hellen Haufen  
Uns mit großem Kriegsgeschrei,  
Um die Liebste uns zu raufen,  
Denn der Winter ist vorbei!

### **Eldorado**

Es ist von Klang und Düften  
Ein wunderbarer Ort,

Umrant von stillen Klüften,  
Wir alle spielten dort.

Wir alle sind verirret,  
Seitdem so weit hinaus  
Unkraut die Welt verwirret,  
Findt keiner mehr nach Haus.

Doch manchmal tauchts aus Träumen,  
Als läg es weit im Meer,  
Und früh noch in den Bäumen  
Rauschts wie ein Grüßen her.

Ich hört den Gruß verfliegen,  
Ich folgt ihm über Land,  
Und hatte mich verstiegen  
Auf hoher Felsenswand.

Mein Herz ward mir so munter,  
Weit hinten alle Not,  
Als ginge jenseits unter  
Die Welt in Morgenrot.

Der Wind spieltŽ in den Locken,  
Da blitztŽ es drunten weit,  
Und ich erkannt erschrocken  
Die alte Einsamkeit.

Nun jeden Morgenschimmer  
Steig ich ins Blütenmeer,  
Bis ich Glückselger nimmer  
Von dorten wiederkehr.

### **Erinnerung**

1

Lindes Rauschen in den Wipfeln,  
Vöglein, die ihr fernab fliegt,  
Bronnen von den stillen Gipfeln,  
Sagt, wo meine Heimat liegt?

Heut im Traum sah ich sie wieder,  
Und von allen Bergen ging

Solches Grüßen zu mir nieder,  
Daß ich an zu weinen fing.

Ach, hier auf den fremden Gipfeln:  
Menschen, Quellen, Fels und Baum,  
Wirres Rauschen in den Wipfeln, -  
Alles ist mir wie ein Traum.

## 2

Die fernen Heimathöhen,  
Das stille, hohe Haus,  
Der Berg, von dem ich gesehen  
Jeden Frühling ins Land hinaus,  
Mutter, Freunde und Brüder,  
An die ich so oft gedacht,  
Es grüßt mich alles wieder  
In stiller Mondesnacht.

### Frühlingsnacht

Übern Garten durch die Lüfte  
Hört ich Wandervögel ziehn,  
Das bedeutet Frühlingsdüfte,  
Unten fängts schon an zu blühn.

Jauchzen möchte ich, möchte weinen,  
Ist mirs doch, als könnt's nicht sein!  
Alte Wunder wieder scheinen  
Mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond, die Sterne sagens,  
Und in Träumen rauschts der Hain,  
Und die Nachtigallen schlagens:  
Sie ist Deine, sie ist dein!

### Mondnacht

Es war, als hätt der Himmel  
Die Erde still geküßt,  
Daß sie im Blütenschimmer  
Von ihm nun träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,  
Die Ähren wogten sacht,  
Es rauschten leis die Wälder,  
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte  
Weit ihre Flügel aus,  
Flog durch die stillen Lande,  
Als flöge sie nach Haus.

### Nachtlied

Vergangen ist der lichte Tag,  
Von ferne kommt der Glocken Schlag;  
So reist die Zeit die ganze Nacht,  
Nimmt manchen mit, ders nicht gedacht.

Wo ist nun hin die bunte Lust,  
Des Freundes Trost und treue Brust,  
Des Weibes süßer Augenschein?  
Will keiner mit mir munter sein?

Da's nun so stille auf der Welt,  
Ziehn Wolken einsam übers Feld,  
Und Feld und Baum besprechen sich, –  
O Menschenkind! was schauert dich?

Wie weit die falsche Welt auch sei,  
Bleibt mir doch Einer nur getreu,  
Der mit mir weint, der mit mir wacht,  
Wenn ich nur recht an ihn gedacht.

Frisch auf denn, liebe Nachtigall,  
Du Wasserfall mit hellem Schall!  
Gott loben wollen wir vereint,  
Bis daß der lichte Morgen scheint!

## Nachts

Ich stehe in Waldesschatten  
wie an des Lebens Rand,  
die Länder wie dämmernde Matten,  
der Strom wie ein silbern Band.

Von fern nur schlagen die Glocken  
über die Wälder herein,  
ein Reh hebt den Kopf erschrocken  
und schlummert gleich wieder ein.

Der Wald aber rühret die Wipfel  
im Traum von der Felsenwand.  
Denn der Herr geht über die Gipfel  
und segnet das stille Land.

## Make-up der Seele

Grau  
Die Seele  
Traurig und allein  
Keine Farben, Keine Gefühle  
Leer

Weiß  
Die Seele  
Sauber und rein  
Ohne Fehler, ohne Macken  
Unecht

Rot  
Die Seele  
Temperament- und gefühlvoll  
Ohne Bodenstand, keine Realität  
Sinnlos

Gelb  
Die Seele  
Verträumt und verspielt  
Nur Spaß, nur Freude  
kindisch

Bunt  
Die Seele  
Trauer und Glück  
Erfolgreich, enttäuscht, fröhlich, weinend  
Menschlich...

*Monika Drajok, Lasowice Male*  
**Etwas von der Liebe**

**\*„In der Sprache des Herzens“\*:**

Warum mögen?  
Wenn ich lieben kann.

Warum mich bewegen?  
Wenn ich tanzen kann.

Warum gehen?  
Wenn ich fliegen kann.

Sie ist das achte Weltwunder  
Im Vergleich zu Medikamenten – gesünder.  
Zugleich ist sie eine Naturkatastrophe  
Von ihr handelt auch die nächste Strophe.

Sie beschreiben Lieder, Gedichte und Worte.  
Es entgehen ihr keine Länder, keine Städte, keine Orte.  
Man verliert sie, wenn sie stirbt – die Treue  
Wenn ihre Opfer eins vergessen – die Reue  
Sie lässt sich nicht einsperren – vor allem in Räumen  
Sie umgibt uns in Blicken, Gedanken und Träumen.

Ihr wisst sicher, was ich mit „sie“ meine  
Es geht um die LIEBE, die zarte, die feine ...

*Joanna Gajda, Leśnica*

## **Der Morgen im Paradies**

da oben  
gibt es wirklich keinen Himmel

jedoch

eine kleine bunte Welt  
große Wolken aus Papier  
eine honigsüße Sonne  
ein Land aus Seide  
mit glänzenden Diamanten  
statt harten Steines  
in der kühlen Luft –  
ein unbekannter Duft  
an der warmen See  
trinken weiße Engel Tee  
menschliche Witze und Träume  
rennen zusammen gegen die Bäume –

es tut ihnen nicht weh

jeden Tag bringt der Wind  
etwas Regen  
zwitschernde Vögel  
frische Blumen

und eine leise männliche Stimme,  
die aus dem Mund Gottes ankommt

die Lebenden hören sie nicht  
nur leiden  
weinen  
fühlen Leere  
sitzen alleine

ganz in der Nähe  
dieser, die schon durch den längsten unten den möglichsten  
Wegen  
gegangen sind  
dieser, die Zeit schon nicht töten kann,

aber ein Gebet lindert  
alle Seelen,  
die einmal auf der Erde geirrt sind

und werden nie mehr gefunden:  
„Gib ihnen dorthier nochmals eine Stunde

Freude  
Liebe  
Lächelns

Gib mir nochmals eine Minute  
ohne Trauer  
ohne Hass  
ohne Gewissensbisse  
ohne

Ruhe,  
vor der die Toten sterben  
ewigen Frieden,  
der zu kurz dauert  
einen wortlosen Gesang,  
den jemand irgendwo zuhört.“

denn als die letzte kommt

Verzeihung

*Natalia Falenta, Opole*

## **Ich**

Täglich näher den Sternen,  
Inmitten der fallenden Träne des Engels,  
Schau!  
Das bin ich.  
Laufend zwischen den Regentropfen,  
Schwimmend in ungeheurer Pfütze,  
Bin ich.  
Kletternd auf den goldenen Regenbogen hinauf,  
Bin ich.  
Haltend in der Luft die Tropfen- Engelsträne an,  
Bin ich.  
Immer zu klein  
Auf der anderen Seite des Himmels,  
Bin ich.  
Ein großer Regentropfen,  
Eine große Träne...

*Marietta Grytner, Pietowice Wielkie*

## **Gute Nacht**

eingehüllt  
in die warme Decke  
Deines Wortes  
Lege ich mich  
In die Unermesslichkeit meines Nichts  
Gelingen ich langsam  
Zu dem Land der Träume  
Über dich  
Mit Deinen Blicken geleitet  
Stürze ich mich  
In die selige Schlaflosigkeit zusammen

Dir gewidmet  
Immer  
Du und Ich

*Marietta Grytner, Pietrowice Wielkie*

\*...\*

Du fühlst nichts, wenn du in den Sternenhimmel schaust  
Du weinst nicht, wenn die Sonne untergeht  
Du liebst nicht, wenn ich bei dir bin  
Wozu brauchst du dein Herz?  
Du benutzt es doch sowieso nicht  
Reiss es raus  
Versteck es in einem Schuhkarton  
Und schieb ihn unters Bett  
dort verletzt es keinen  
dort hasst es niemanden  
dort ist es gut aufbewahrt.

*Livia Krömer, Kędzierzyn-Koźle*

## **Wollen**

Wollen,

dass alle glücklich sind,  
dass keine Gewalt und Krankheiten,  
keinen Hunger und kein Unglück gibt,  
dass alle in der Nacht  
ruhig schlafen können- ohne Geschrei.

Wollen,

dass jedes Kind Eltern hat

und ein Elternhaus voll Liebe und Wärme.

Wollen,

dass keiner verfolgt wird,  
dass jeder Mensch ohne Sorgen leben kann,  
ohne Schläge und Erniedrigungen.

Wenn ich eine gute Fee wäre,  
die alle Zaubersprüche der Welt kennt  
vielleicht könnte ich dann DAS den Menschen geben  
was sie am meisten brauchen.

*Aneta Kurpies, Dębska Kuźnia*

## **Mond**

Du siehst ihn an  
Aber er wendet den Blick nicht ab.  
Ich beneide Dich

Man könnte so stundenlang  
Nur in den Himmel starren  
Einfach alles hinter sich lassen  
Und nur mit Dir allein sein.  
Sogar wenn man die Augen schlisst  
Gehst Du nicht weg  
Du bleibst da lächelst mich an  
Durch Dein Licht  
Erscheint alles so verwirrt.  
Jedes kleine Stück ist anders  
Und doch passt alles zusammen  
Ich beneide Dich Mond

*Livia Krömer, Kędzierzyn- Koźle*

## Mein Weg

Ich gehe durch die Strassen,  
nachts, am Tag,  
durch Wälder, durch Gassen,  
durch einen Park,  
ich sehe grün, sehe schwarz,  
nachts, am Tag,  
ich treffe Menschen, Kinder, bin alleine,  
rede, schweige,  
nachts, am Tag.  
Aber wohin führt mein Weg,  
durch all die Strassen, Gassen.  
Wohin gehe ich,  
durch all die Strassen, Gassen.  
Wo werde ich hinkommen?  
Wo ist mein Ziel?  
Nachts, am Tag!

*Adrianna Kubiak, Dębska Kuźnia*

## Der Babelturm

Wie lange werden wir noch arbeiten?  
Voulez – vous manger quelque chose?<sup>1</sup>  
Te quiero!<sup>2</sup>  
What time is it?<sup>3</sup>  
Exegi monumentum aere pernix regalique situ  
Pyramidum altius<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Möchtest du etwas essen?

<sup>2</sup> Ich liebe dich

<sup>3</sup> Wie spät ist es?

<sup>4</sup> „Zbudowałem pomnik trwalszy niż ze spiżu, strzelający nad ogrom królewskich piramid“ Horacy *Carmen III*

Ich wohne im Babelturm  
ich kenne 7 Sprachen  
aber noch immer weiß ich nicht  
wie ich mit dir sprechen soll

Ich leide an Traurigkeitskrebs  
und Hoffnungsmangel  
Nurofen Forte wird nicht helfen  
obwohl die Fachleute es empfehlen

Ich stimme für das Bündnis  
aber ich fühle mich einsam  
sogar mit Dir

Dauerhaft hungrig  
ich will keine Instant - Liebe  
Das wichtigste lässt sich nicht  
in einer SMS einschließen

Sogar ausgelesene Gerichte  
töten nicht  
den brennenden Geschmack der Träumen

Ich glaube an die Zivilisation  
aber es fällt mir so schwer  
an Dich zu glauben

über den Babelturm  
geht die Sonne auf

Die Sonne  
Le soleil  
The Sun

Drei Arten

Schaffen  
Eine  
Diesen Turm wird niemand zerstören ...

*Monika Langner, Warszawa*

### **Im Wirbel der Gefühle**

was soll ich machen?  
soll ich lachen?  
nein, ich lass es lieber  
sonst krieg ich Fieber  
oder ich sag's einfach...

vielleicht schreibe ich es aufs Papier  
doch dann erfährt er nicht, dass ich, dass wir...  
es hat keinen Sinn  
alle wissen doch, dass ich so bin  
und doch...

ich versinke im Teich der Widersprüche  
meine Gefühle gehen in die Brüche  
ich will dem ganzen keine Form verleihen,  
aber auch nicht im Ungewissen weilen  
was will ich denn?

das weiß ich nicht  
ist es Pflicht?  
ich meine: interessiert doch keinen,  
dass wir weinen,  
oder?

*Beata Lisowska, Chróścice*

### **Der Traum**

Nebel, Wald, Nacht.  
Ich laufe durch das alles  
Niedergeschlagen, erschreckt  
Ich habe keine Kraft mehr,  
und da sehe ich dich  
wie du unter dem Baum sitzt  
mit einem Schein von irgendwoher.  
Du drückst mich an deine Brust.  
Wischt meine Tränen weg,  
küsst meine Lippen.  
Doch auf einmal kommen  
Dunkelheit und Stille zurück  
Und reißen uns auseinander.  
Ich wache schweißgebadet auf  
Mit Tränen in den Augen.  
Mit weinen falle ich wieder  
Auf mein Kissen  
Das war nur ein Traum...  
Wie jede Nacht  
Habe ich uns wieder  
Zusammen gesehen.  
Ich kann noch immer  
Nicht glauben,  
dass du nicht mehr bei mir bist.  
Dass du mich verlassen hast.  
Ich muss immer an sie Stunden denken,  
die wir gemeinsam verbracht haben.  
Ich schlafe ein,  
aber ich sehe dich noch  
vor mir stehen.  
Ich will dieses Bild nicht  
Aus meiner Erinnerung verlieren,  
aber der Nebel von Nirgends  
nimmt dich weg.  
Durch den Schlaf weine ich...



Und wache wieder auf!  
Wieso bist du jetzt nur noch  
Ein Traum?

*Nadina Niesłony, Ligota Turawska*

### **Das Leben und Ich**

Ich bade im Schmutz des täglichen Lebens  
Ich esse, Ich gehe, Ich fühle  
Ich schlucke die bittere Luft  
Ich bewege mich wie ein Herbstblatt auf dem Wind.

Ich fühle das Minimum meiner Existenz  
Ich spüre die Feindlichkeit der menschlichen Blicke  
Und so vegetiere Ich,  
Badend in einer Wanne, die sich Leben nennt.

*Klaudie Nol, Głogówek*

### **Ich bin so süchtig**

Mein Leben ist kaputt.  
Es ist schon jetzt zu Ende.  
Das sollte niemals so werden,  
Aber es kam eine Wende.

Ich wollte einfach fliehen,  
vom stress zu Hause und in der Schule.  
Ich fand den Weg zu Drogen.  
Es war für mich „das Coole“.

Doch bald wurde mir klar,  
dass ich immer mehr brauche.  
Ich fing an zu klauen,

zu betrügen und zu schlauchen<sup>5</sup>.

Dann kam ich zu H<sup>6</sup>.  
Es brachte eine tolle Stimmung rein.  
Ich wurde davon süchtig.  
Nun bin ich ganz klein<sup>7</sup>.

Ich möchte so gerne damit aufhören,  
aber das ist sehr schwer.  
Das Drücken<sup>8</sup> macht mich fertig,  
ich habe keine Kraft mehr.

Mein Leben ist kaputt.  
Es ist schon jetzt zu Ende.  
Leider ist es zu spät,  
ich habe gefesselte Hände.

*Karolina Pietroń, Głogówek*

### **Die Einsamkeit**

Sie klopfte an meine Seele!  
Ich wollte sie nicht reinlassen- geh weg – verschwinde!  
Flüsterten meine Lippen.  
Leider konnte ich sie nicht stoppen.  
Sie drang wie ein Wind in mein Herzen.  
Nur war sie drin.  
Nahm den Platz in mir und stach meine Seele wie ein Eis-  
Zapfen!  
Sie quälte mich ständig mit den Worten  
- du bist allein! allein! allein!

---

<sup>5</sup> pot. zbierać pieniądze

<sup>6</sup> (czyt. Äitsch) pot. heroína

<sup>7</sup> moralisch gesehen

<sup>8</sup> pot. wstrzykiwanie heroiny

Ich kann es nicht mehr ertragen- ich suche dringend Hilfe!  
Mein Interesse schreit- HILFE! HILFE!

*Anna Roskosz,*

### **Der Stuhl**

Ein Stuhl  
Allein.  
Was braucht er?  
Einen Tisch!

Auf dem Tisch  
Liegen Brot, Käse, Birnen,  
steht ein gefühltes Glas.

Tisch und Stuhl, was brauchen sie?  
Ein Zimmer,  
in der Ecke ein Bett,  
an der Wand ein Schrank,  
dem Schrank gegenüber ein Fenster,  
im Fenster ein Baum.

Tisch, Stuhl, Zimmer ...  
Was brauchen sie?  
Einen Menschen.

Der Mensch sitzt  
auf dem Stuhl am Tisch,  
schaut aus dem Fenster  
und ist traurig.  
Was braucht er?

*Patrycja Rother, Głogówek*  
**Kinderbitte an den Vater**

Seit einiger Zeit  
Kommst du nach Haus betrunken  
Und prügelst auf uns ein,  
wie auf ein paar Halunken.  
Doch wir sind 'ne Familie  
Und sollen friedlich leben.  
Doch Glück, Freude und Wärme  
Kannst du uns niemals geben.  
Wir flüchten jede Nacht  
In Furcht schlafen wir ein.  
Es wäre sehr viel besser  
Kommst du nüchtern heim.  
Wir sind noch so klein,  
so hilflos, so allein.  
Für dich zählt nur die Flasche  
Und Geld in deiner Tasche,  
dass du Probleme hast,  
ist für alle' ne Last.  
Doch anstatt darüber reden,  
willst du lieber Geld ausgeben  
für Alkohol und Zigaretten.  
Wie lange ist es her,  
als wir noch' ne Familie waren?

*Anna Sonsala, Prószków*

### **Wo bist Du?**

Wo bist Du?  
Ich sehe Dich nicht.  
Ich erkenne nichts im dunklen Licht,  
denn ich bin blind.

Wo bist Du?  
Ich höre Dich nicht.

Ich erkenne die Töne der Melodie nicht,  
denn ich bin taub.

Wo bist Du?  
Ich fühle Dich nicht  
Ich spüre Deine Nähe, Deine Wärme nicht,  
denn Du gehst weg.

Wo bist Du?  
Ich öffne meine Augen,  
Du bist nicht da, Du warst nur ein Traum.  
Ein wunderschöner Traum.  
Ich wünschte mir so sehr, Du wärest echt.

Wo bist Du?  
Bist Du es wirklich oder nur eine Illusion?  
Bist Du hier, bei mir?

Oder sehe ich Dich nie wieder, denn ich sah Dich schon!  
Wo wartest Du auf mich?  
Vor meinem Haus, an meinem Lieblingsort?  
Am anderen Ende der Welt?  
Oder einfach nur dort, wo ich Dich nicht erwarte?

Gib mir eine Antwort rasch,  
denn ich warte hier.  
Aber ich warte nicht ewig.

Agnieszka Szady, Grocholub

\*...\*

Jeder Baum, jeder Ast, jedes Blatt

alles, was steht und sich bewegt  
der Moment, in dem der Tag erwacht  
auch der, in dem er wieder geht  
jede Farbe – ob schwarz oder weiß  
jede Note – ob von Bach oder Krieg  
auch die Faulheit – nicht nur der Fleiß  
der Frieden und auch der Krieg  
jedes Wort, jeder Satz, jedes Gedicht  
jede Sekunde, jede Stunde, jeder Tag  
das Dunkel, der Schatten, das Licht  
New York, Canberra, Kapstadt, Prag  
Großeltern, Eltern und die Kinder  
Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft  
Jede Erfindung und deren Erfinder  
Der Leichtsinn wie auch die Vernunft  
jede...- ach, alles, was es gibt  
die Armut, der Reichtum- Geld  
was man hasst, mag, oder liebt  
das und vieles mehr-  
das ist die **Welt**.

*Izabella Ullrich, Polska Cerekiew*

### **Die Hoffnung**

Man gewöhnt sich schnell, ein Verlierer zu sein,  
viel zu schnell,  
denn, wenn man endlich gewinnt  
wartet man wieder auf den nächsten Absturz.

Man glaubt, wenn man einen neuen Freund  
Gefunden hat,  
wartet er nur darauf,

deine Geheimnisse zu verkaufen.

Man glaubt,  
wenn man endlich wieder liebt,  
wird sich doch noch  
alles gegen uns wenden.

Man glaubt,  
man ist nah beim Gott,  
und in derselben Zeit sündig man  
und wendet sich von ihm fort.

Man weiß,  
deshalb kommt man auf die Welt,  
um wieder  
von ihr zu gehen.

Man weiß,  
deshalb steht die Sonne auf,  
um wieder  
in der Nachtfinsternis zu sterben

Doch es ist immer wieder schön  
Sich selbst zu betrügen,  
um zu glauben,  
dass es vielleicht anders werden kann.

*Anna Walaszek, Kolonowskie*

## **Der Engel**

Wie einfach ist es stumm zu sein,  
wenn die Lippen verschlossen sind,  
keine Kritik aussprechen,  
auch nicht zerschneiden die Seele  
mit scharfen Worten.  
Und wenn du jedem Schrei  
Ausdruck verleihen willst  
Lässt du einfach die Augenlider runter.

Wie schwer ist es zu sprechen,  
den Worten eine gestalt, einen Sinn zu geben,  
weil alles was du sagst  
bloß salzige tropfen sind,  
die auf einem  
durchsichtigen Glas verdunsten.

Ja, es ist schwer zu sprechen,  
denn:  
wenn du was laut sagst,  
wenn du was leise sagst,  
wenn du was klar und deutlich sagst,  
sehen dich immer noch dieselben,  
Nichtsverstehenden Augen an,  
während es scheint, als ob euch  
eine breite Kluft trennen würde.

Am einfachsten wäre es ein Engel zu sein!  
Mit seinen flügeln andere retten,  
mit den weichen Flügeln andere retten,  
mit den weichen Flügeln kuscheln wie der Wind,  
das Gesicht anderen zu halten und die tränen trocknen.  
Auf den breiten flügeln über die Kluft,  
die uns trennt, zu fliegen.

Und manchmal frage ich mich,  
warum kann ich denn kein Engel sein?  
Ich will doch die Welt umarmen.  
Doch dann, mein Ohr streichelnd, sagt er zu mir:  
„Zuerst musst du lernen ein Mensch zu sein!“

*Anna Walaszek, Kolonowskie*

### **Das Brot und das Gedicht**

Meine Mutter bäckt das Brot.  
Ich schreibe ein Gedicht.  
Sie nimmt einfache Produkte:  
Mehl, Hefe, Wasser, Salz  
Ich nehme die ausgesuchtesten Wörter.  
Sie knetet den Teig.  
Ich knete die deutsche Sprache.  
Sie gibt ein bisschen Kümmel zum Teig.  
Ich flechte in die Verse Metapher,  
Epitheton, Anapher und Paradox ein.  
Sie bäckt den Teig im Backofen  
Ich backe tagelang das Gedicht in meinem Kopf.  
Die Leute schmecken das Brot meiner Mutter ab.  
Sie sagen: Poesie.  
Die Leute lesen mein Gedicht.  
Sie sagen: unausgebackener Teig

*Zdzisław Wielgus, Bogatynia*